№ 59. **Der Breslauer Beobachter.** 1844.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag den 16. Mai.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Jacob Thau, der Hof-Narr.

(Fortsetzung.)

»Du siehst recht blaß aus, mein Jacöbchen! und das Essen will dir noch nicht schmecken!« sagte Wolfsheimer, als Jacob ihm gegenüber, während der Mittagsmahlzeit, keinen Bissen anrühren konnte. Aber werde ja nicht krank, setzte er freundlich hinzu, denn du bist mir jetzt schon so brauchbar, daß ich dir meine wichtigsten Aufträge anvertrauen kann!«

Jacob versicherte, daß jenes Uebelbefinden gewiß bald vorüber sein werde, und er sich zu allem stark genug fühle.

»Wozu Gott seinen Beistand verleihe!« setzte Katharina hinzu, und schlug ein Kreuz gegen Wolfsheimer.

Am folgenden Tage erschien wirklich ein Eilbote aus dem Nonnenkloster, der den Laboranten zu einer sehr krank darniederliegenden Novize berief. Er wurde mit dem Versprechen abgefertigt, daß der Arzt erscheinen werde. Doch es geschah, was Jacob schon im Voraus wußte. Der Meister entschuldigte sich gegen seine Hausgenossen mit dringenden Geschäften, that zwar als ob er die Reise sehr ungern aufgäbe, weil, wie er versicherte, man im Kloster eine fürstliche Aufnahme finde, übertrug sie aber endlich seinem Lehrling als Beweis seines besonderen Vertrauens. — Nachdem er ihn gehörig ausgerüstet, und ihm viele Klugheitsmaßregeln gegeben hatte, überreichte er ihm noch ein Briefchen an die Aebtissin.

»Ich habe dich hierin der hochwürdigen Frau als einen gescheidten Burschen empfohlen!« sprach er: »dem sie vertrauen könne, wie mir selbst. Aber nun sei auch klug; mache deinen Besuch bei der Kranken selbst, fühle ihr an den Puls, lege den Finger über die Nase, und nimm nach einigen Minuten solch' anscheinender Ueberlegung dann erst die Arzenei aus deinem Kasten, welche ich dir für die Patientin mitgegeben, als wähltest du sie selbst, und gieb sie ihr auf der Stelle ein. Sie wird helfen, ich steh' dafür, du erlangst früh schon einen großen Ruf und kannst einmal in meine Kundschaft treten!«

Auf seinem hochschlagenden Herzen den goldnen Ring, und Katharinens silbernes Kruzifix tragend, wanderte Jacob am andern Morgen nach dem Nonnenkloster. Er überreichte der Pförtnerin Wolfsheimers Brief und wurde alsbald in das Sprachzimmer geführt, wo er die Aebtissin nebst einigen Nonnen versammelt fand. »Es thut uns recht leid!« redete sie ihn an: »daß uns euer Meister nicht hat besuchen können; denn obschon unsre liebe Kranke sich von der ersten harten Niederlage in etwas erholt hat, so steht bei ihrer Reizbarkeit ein Rückfall zu befürchten, weshalb wir seinen klugen Rath gern vernommen hätten. Ihr seid mir aber durch seinen Brief so gut empfohlen, daß ich nicht anstehe, euch, trotz eurer Jugend, einen Besuch bei unserer Kranken zu gestatten!« und hiermit führte sie ihn selbst in das entlegene Krankenzimmer.

Wer aber trat ihnen matt und bleich hier entgegen? — Es war Kunigunde! — Sie erkannte ihn sogleich, sie grüßte ihn freudig und rief ihn beim Namen! — Er aber vermochte nicht zu antworten, die mühsam errungene Fassung war dahin, denn der Gedanke, daß er dies theure Wesen habe vergiften sollen, und daß sie die Geliebte des Prinzen sei, klammerte sich eiskalt an sein Herz. Er schlug die Hände vor die Augen und fing bitterlich an zu weinen. — Erstaunt über sein Betragen, befragte ihn die Aebtissin um den Grund desselben? Da zog er das silberne Kruzifix aus dem Busen, hielt es ihr vor, und sprach:

»Hochwürdige Frau, erinnert ihr euch noch, an wen ihr dies Kleinod einst verschenkt habt?« —

»Wie könnte ich es vergessen?« entgegnete sie: »ich gab es meiner ersten Jugendfreundin beim Abschied, meiner Katharina Müller!«

»Sie ist meine zweite Mutter!« fuhr Jacob fort: »Bei ihrem Andenken, bei dem Bilde des Gekreuzigten hier beschwöre ich Euch, gönnt mir eine geheime Unterredung, ehe ich meinen Arzenei-Kasten auspacke!«

Die Aebtissin, obgleich anfangs befremdet, stand doch nicht an, ihn auf ihr Zimmer zu führen, und als er sich nun hier mit der ehrwürdigen Frau allein sah, hielt er nicht länger zurück, und entdeckte ihr alles, was er wußte, und durch Katharinen erfahren hatte.

»O mein Gott!« sprach die Aebtissin, und faltete die Hände! »Herr, geh mit ihnen nicht ins Gericht, denn sie können nicht bestehen! Aber wie sollen wir helfen?« — —

Sie setzte sich gedankenvoll und tiefbekümmert in ein Fenster und stützte den Kopf auf die Hand. — Endlich nach langem Schweigen trat sie dicht vor Jacob hin, sah ihn mit ihren großen schönen Augen durchdringend an, und sprach:

»Jacob, dich hat der Herr sichtbar auserwählt, die Unschuld vom Tode zu retten! Bist du aber auch willig und stark genug dazu?« — —

»Ja, das bin ich!« entgegnete er, und legte die Hand auf die Brust.

»Wohl, so laß mich erst mit Kunigunden sprechen, dann sollst du das Weitere vernehmen!« Mit diesen Worten klingelte sie, und befahl der eintretenden Nonne, dem jungen Arzt ein Zimmer anzuweisen und ihn zu bewirthen.«

Es war schon Abend, als Jacob wieder zur Aebtissin berufen wurde.

»Du hattest recht, mein Sohn!« sprach sie, als sie allein waren: »Vor einer Stunde hat mich der Beichtvater der Herzogin Mutter verlassen; er kam, um sich nach Kunigundens Befinden zu erkundigen, und brachte den gemessenen Befehl, Wolfsheimers Arzenei-Mittel auf das Gewissenhafteste anzuwenden. Wäre aber menschliche Hülfe zu schwach, und der Tod unerbittlich, so solle man, um Aufsehen zu vermeiden, den Leichnam nicht ausstellen, sondern den Sarg sofort schließen und das Begräbniß beeilen. — Du siehst hieraus, es ist schnelle Rettung vonnöthen. Zwar wäre die Kirche wohl stark genug, das arme Kind vor solchem Mord zu schützen; doch vermeidet unser stilles Kloster gern den Streit mit der Familie des Landesherrn, und da des Prinzen Vermählung mit einer Prinzessin

aus dem österreichischen Hause wohl segensreich für unser Land sein dürfte; der Prinz aber einen Schwur gethan, bei Lebzeiten Kunigundens nicht heirathen zu wollen, so bleibt nichts übrig, als daß sie für ihn sterbe!«

»Sterben?« rief Jacob, »Kunigunde sterben? — Habt ihr keinen andern Rath?« —

»Nur für den Prinzen soll sie sterben!« fuhr die Aebtissin gelassen fort: »damit er seines Schwures quitt werde. Ich will die Nachricht ihres Todes verbreiten, und einen leeren Sarg begraben lassen, während sie mit dir heimlich entflieht.«

Nach diesen Worten öffnete sie eine Thür, durch welche Kunigunde eintrat. »Ja, ich vertraue dir!« sagte diese. Ich fühl' es, du meinst es treu mit mir, und wirst mich nicht verrathen, ich will deine Schwester sein, und du sollst mich trösten!«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Hausfrauennoth.

Euch sing' ich heute Lob und Preis,
Euch Müttern und Euch Frauen,
Die man bewundernd in dem Kreis
Der Euren gern mag schauen.
Wohl ward manch Mädchen-Ideal
Von Sängern schon gepriesen,
Ich habe mir der Hausfrau'n Qual
Zum Sang heut auserkiesen.

In höher'n Sphären schweb' ich nicht,
Verloren in den Wolken;
Die Hausfrau hör' ich, wie sie spricht:
Ist schon die Kuh gemolken?
Dann sieht sie auf dem Boden nach,
Ob schon die Wäsche trocken,
Und strickt dabei noch recht gemach
An ihres Mannes Socken.

Schon in der Kinderstube jetzt
Erblick' ich die Geschäft'ge,
Dann sieht sie, ob die Milch sich setzt,
Der Rahm sich auch erkräft'ge;
Und nun — im Hofe steht sie dort,
Das Federvieh zu futtern,
Doch eilt sie schon geschäftig fort,
Denn es ist Zeit, — zu buttern.

Halt! jetzt fällt ihr so eben ein:
Ist Feuer auf dem Heerde?
Damit — es ist schon über neun —
Auch gahr der Braten werde.
O Köchin, Hanne, wo steckst Du?
Warst Du schon bei dem Bäcker?
Leg' auch ein Stückchen Schmalz noch zu,
Sonst wird das Fleisch nicht lecker.

Was giebt's? die Kinder hör' ich schrei'n,
Für sie muß Brot ich schneiden,
Dem Hausknecht bring' ich Branntewein,
Muß selbst mich an noch kleiden.
Ist denn gewaschen schon das Kind?
Das Mädchen hat's vergessen!
Drum thu' ich selber es geschwind,
Dann will ich Frühstück essen!

O weh! es ist gewaltig spät!
Das Frühstück kann verbleiben,
Das Gras ist noch nicht abgemäht,
Ich muß die Mägde treiben.
Die sauren Gurken leg' ich ein,
Schneid' auch die grünen Bohnen,
Mach', Hanne, das Geschirr jetzt rein,
Und sei bedacht, zu schonen.

Die Suppe wird heut delikat,
Wie wird mein Mann sich laben!
Da schon die Zeit zum Essen naht,
Muß ich Meerrettig schaben.
Wie duftet doch der Braten schön,
Das wird ein köstlich Essen!
Doch in den Keller auch zu gehn,
Hätt' ich bald ganz vergessen!

Wo ist der Kellerschlüssel hin? — —
Schon such' ich fast zwei Stunden, —
Die Tasche, die ich trage, drin
Hab' ich ihn jetzt gefunden.

Mein Männchen kommt; will einen Kuß,
Hab' keine Zeit, zu küssen,
Weil ich zum Nachtisch suchen muß
Nach Aepfeln und nach Nüssen.

Die Tafel ist noch nicht gedeckt,
Ich stehe, wie auf Kohlen,
Wo wieder nur die Hanne steckt?
Willst Du das Salzfaß holen!
Das Zinn hat nicht den rechten Glanz,
Wie schlecht bin ich berathen! — —
Versalzen ist die Suppe ganz,
Und halb verkohlt der Braten!

Der neue Narcissus.

Der geneigte Leser kennt die Mythe von jenem unglücklichen Jünglinge Narcissus, der, als er auf der Jagd in einer klaren Quelle seine Gestalt das erste Mal erblickt hatte, in sich selber so rasend verliebt wurde, daß er seine Augen von seinem Bilde erst dann wegwandte, als die Götter ihn in eine Blume, in die Narcisse mit gelben Blättern, verwandelt hatten. Wir hielten dieses Geschichtchen bisher für nichts, als eine Fabel aus dem Kindesalter des menschlichen Geschlechtes, das sich die Entstehung der Dinge auf eine sinnliche Weise zu erklären suchte; wir sind aber jetzt eines Besseren belehrt, nachdem wir einen zweiten Narcissus haben kennen lernen. Allerdings hat auch vor uns schon die böse Welt gewisse Damen, die ihre meiste Zeit vor dem Spiegel im Anschauen ihrer selbst zubringen, mit dem Narcissus vergleichen wollen, indem dieselben erst dann in den Spiegel zu sehen aufhören, wenn ihr holdes Antlitz gelb geworden; allein da hatte sie es mit Damen zu thun, während wir hier, wie gesagt, einen leibhaftigen männlichen Narcissus vor uns haben. Dies ist, um es kurz zu machen, ein junges, wohl an Bart- und Haupthaaren gepflegtes Männchen von Adel, von dem mancherlei eben nicht adelnde Gerüchte im Umlauf sind; ein Männchen, das aber dessenungeachtet an die Trefflichkeit seines Charakters und seiner Person so fest glaubt, daß ihn weder in Bezug auf den ersteren die unverhohlen ausgesprochene allgemeine Verachtung, noch in Bezug auf die letztere sein Spiegel in seinem Glauben hat wankend machen können. Wir lassen seinen Charakter, als hier nicht zur Sache gehörig und außerdem wohl bekannt, unberücksichtigt, und suchen das tertium comparationis, d. h. den Punkt, in welchem der neue Narcissus dem alten ähnlich ist, aufzufinden. Wie dieser in der Quelle, so betrachtet sich jener unaufhörlich und von allen Seiten im Spiegel. Wir sagen unaufhörlich, nehmen dabei natürlich auf die Zeit des Schlafes und der anderweitigen Beschäftigungen unsers Helden, die z. B. im Liegen im Fenster, im Kartenspiel, im Zechen und dgl. bestehen, keine Rücksicht. Bei dieser Betrachtung kann man denn auf seinem Gesichte das unaussprechliche Wohlgefallen lesen, das ihm das Anschauen seiner selbst einflößt; und wir würden den in die Bewunderung seines Ich's versunkenen Edelmann, den einige an's gemeine Arbeiten gewöhnte unvernünftige Leute aus dem sogenannten Bürgervolke nach ihren irrigen Begriffen für einen beispiellosen Tagedieb erklären, ohne Verzug, wenn auch nicht in rein gelbe Blumen, wie den mythischen Narcissus, so doch wenigstens in einen mit dem Spiegel wenig zu thun habenden arbeitsamen Holzhacker oder Leinweber verwandeln, wenn uns die Macht der Götter zu Gebote stünde. Da dies nun aber nicht der Fall ist, so können wir bloß von der allmächtigen Zeit hoffen, daß sie, um den von uns begonnenen Vergleich zu beenden, die Verwandlung des neuen Narcissus herbeiführen werde. Die Zeit hat aus Königen Bettler gemacht; warum sollte ihr eine Verwandlung, wie die in Rede stehende, unmöglich sein? Vielleicht erleben wir's, daß unser Narcissus dereinst noch Miene macht, seine Lebenszeit würdiger, als vor dem Spiegel zuzubringen.

Vicinus septimus.

Aphoristische Bemerkungen

über die zunehmende Verarmung der Magazin-Arbeiter.
(In Bezug auf die Artikel in Nr. 74. der Breslauer Zeitung.)

Der Verfasser des Artikels in Nr. 74. der Breslauer Zeitung entwickelt namentlich seine Ansichten über das angeblich harte Loos der Arbeiter in den Kleider-Magazinen, deren Anzahl die größte ist, und durch welche eine Menge der ärmeren Schneider zu Gesellen herabgedrückt würden. In einer Zeit, wie die unsrige, wo man sich immermehr daran gewöhnt, auch den andern Theil zu hören, wird es darum auch nicht auffallen, wenn der Unterzeichnete, selbst Chef eines größeren Kleider-Magazins, die Angelegenheit auch einmal von seinem Standpunkt aufgreift, und vor den Augen des Publikums darlegt, und so gestehe ich freimüthig, daß ich die Verarmung einzelner Schneider weniger den Kleidermagazinen, als der eigenen Unkenntniß aller Branchen des Geschäfts zuschreiben, unbeschadet der Ausnahmen, wo plötzliche Unglücksfälle, langwierige Krankheiten 2c., eine solche Verarmung herbeiführen. Noch ist es nicht so weit gekommen, daß jeder Lehrling des Schneiderhandwerks neben dem Zusammennähen auch das Anpassen und Zuschneiden der Kleider erlernt, und daß er vor seinem Eintreten in den Gesellenstand genügende Proben seiner Geschicklichkeit ablegen muß, und so kommen die Fälle häufig vor, daß der junge Schneider-Meister erst in die Lehrjahre eines wirklichen Schneiders tritt. Der Verfasser jenes Artikels ist vielleicht auch schon, wie mancher Andere in der Verlegenheit gewesen, aus guten, dem Schneider übergebenem Tuche ein nicht passendes Kleid erhalten zu haben. Wem gab er die Schuld? An wem lag das? — Die Frage beantworte sich von selbst. Der Schneider verstand das Kleid nicht gut anzupassen, weil er als Lehrling und Gesell keine Gelegenheit hatte, Kleider anpassen und zuschneiden zu können, und nun als Meister wenig davon versteht. Was ist natürlicher, als daß sich der getäuschte Kunde künftig an die Magazine wendet, wo er das Aussuchen hat, und gewiß ist, ein passendes Kleid zu bekommen, und daß ferner auch eine Menge armer Schneider ihre Kräfte den Magazinen zuwenden?

Daß aber die für die Magazine beschäftigten Personen zu schlecht bezahlt würden, ist eine total grundlose Behauptung. Jeglicher Arbeiter bekommt darin seinen angewiesenen Platz und wird nach Verdienst belohnt. Ich habe mannigfache Erfahrungen in diesem Geschäft gemacht, und Arbeiter fortschicken müssen, welche für Zweidrittel des Preises arbeiten wollten, den meine seit Jahren beschäftigten Arbeiter erhalten — denn ich konnte sie nicht brauchen. Der Arbeitslohn richtet sich lediglich nach dem zu verarbeitenden Stoff, und wenn z. B. ein Beinkleid 20 Sgr. kostete, so könnte allerdings der Arbeitslohn dafür höchsten 5 Sgr. betragen, auch werden in der That, z. B. in Sachsen tausende von Beinkleidern noch weit unter dem Preise von 5 Sgr. gefertigt, wobei dennoch die Arbeiter gut bestehen können; freilich darf man keinen eleganten Stoff fordern.

In meinem Magazine erhält jeder Arbeiter für einen Sommertuchrock 2 Rthlr. 10 Sgr., für eine Weste 15 Sgr., für wattirte Röcke 3 Rthlr. bis 4 Rthlr. 20 Sgr., für ein Beinkleid 20 Sgr., und bekömmt dazu das vollständige, bereits zugeschnittene Material. Dies sind Preise, bei welchen der fleißige Arbeiter nicht allein seinem Stande gemäß leben, sondern auch einen sogenannten Nothgroschen zurücklegen kann, und der Verfasser jenes Zeitungsartikels möge daraus entnehmen, daß es auch noch Kleidermagazine giebt, welche nicht, wie derselbe sich auszudrücken beliebt — auf den Puff arbeiten lassen, und daß nicht die Kleidermagazine die Schuld tragen, wenn eine Menge Schneider brotlos sind. Wahrlich, wäre das Bedürfniß dazu nicht vorhanden, so würden nicht so viele Kleidermagazine entstehen, und sich halten können.

Die Idee ein städtisches Magazin zu errichten, und dann zunächst die ärmeren Handwerker zu beschäftigen, ist gut, und gern würde ich selbst einen Theil dazu beitragen, füge aber noch vollen Ernstes in Betreff desselben folgenden Vorschlag hinzu.

Man suche ein Kapital von 200,000 Rthlr. auf Actien à 50 oder 100 Rthlr. zusammen zu bringen, und errichte davon ein großartiges Magazin, aus welchem sich der Reichste, wie der Aermste bekleiden kann; man stelle erfahrne Männer darin an, man kaufe die reellsten Stoffe und verarbeite dieselben nach Angabe Sachverständiger, gediegen, wie es der Stoff, und auf Bestellung, wie es ein Jeder verlangt. Jeden Arbeiter aber bezahle man gut, und begnüge sich mit einem Gewinn von 10%. Auf diese Weise könnte ein großer Theil Brotloser beschäftigt werden, und würde gut bestehen können. Jeder Interessent dürfte sich indessen höchstens nur mit 1000 Rthlr. Actien betheiligen, und diese dürften, um allem Schwindel vorzubeugen, nur den ursprünglichen Zeichnern zuerkannt werden, dann könnte auch dem geringern Capitalisten geholfen werden. — Sollte mein Vorschlag Gehör finden, so bin ich bereit, die Zinsen des 1. Jahres von 10000 Rthlr, sobald die Zeichnung beginnt, in Waaren und baarem Gelde zu deponiren, falls mir die erste Einrichtung und eine Stelle in der Gesellschaft, als leitendes Mitglied anvertraut wird. — Eine der Hauptaufgaben des Unternehmens möge übrigens die gründliche Ausbildung tüchtiger Meister und Gesellen sein. — Schließlich fordere ich sachverständige und mit Mitteln versehene Männer, die sich für ein solches Unternehmen interessiren, auf, zusammenzutreten, und meinen wohlgemeinten Vorschlag in nähere, gründliche Berathung zu ziehen.

Breslau den 15. Mai 1844.

Podjorsky.

Gefundene Notizen*).

Schuldig. Dem Bäcker laut wiederholentlich zugesendeter Rechnung 40 Rthlr.

Bezahlt. Für eine Loge ersten Ranges und die in derselben genossenen Erquickungen 20 Rthlr.

Schuldig. Dem Fleischer für 6 monatliche Fleischlieferung 280 Rthlr., worauf er auf Abschlag erhalten 6 Rthlr.

Bezahlt. Für einen calekutschen Hahn mit Trüffeln 2 Louisd'or.

Schuldig. Dem Kaufmann für Zucker, Kaffee, Wachslichte 2c. 123 Rthlr.

Bezahlt. Für Confituren, Pastillen 2c. 7 Louisd'or.

Bezahlt. Für Wein und Austern 300 Rthlr.

Schuldig. Dem Apotheker für Arzeneien 60 Rthlr.

Bezahlt. Dem Parfümeur für wohlriechende Oele, Wasser und Schönheitsmilch 10½ Louisd'or.

Schuldig. Meinem Bedienten für 2 Jahre Lohn.

Bezahlt. Für 3 Reitpferde 650 Rthlr.

Schuldig. Meinem Schneider 525 Rthlr.

Bezahlt. Für die Tänzerin X., der ich einen nächtlichen Besuch zugesagt, 1000 Rthlr.

Schuldig. Dem Tischler für entnommene Mobilien 60 Louisd'or.

Bezahlt. Dem Maler für mein Portrait 6 Louisd'or.

Schuldig. Meinem Schuster 80 Rthlr.

Bezahlt. Für den letzten Ball 900 Rthlr.

Schuldig. Dem invaliden Stiefelputzer 3 monatlichen Lohn.

Bezahlt. Eine Spielschuld 4000 Rthlr.

Außer diesen Notizen befanden sich in dem Taschenbuch, woraus wir sie geschöpft haben, noch eine Rubrik: geheime Ausgaben, die aber alle sammt und sonders baar bezahlt waren.

—0—

Lokales.

*** Wie wir hören, werden in einigen Tagen die steirischen Nationalsänger, Baldes nebst Frau, und Kalla, welche sich vor mehreren Wochen längere Zeit hier aufhielten, und allgemein in ihren Leistungen gefielen, nach Breslau zurückkehren, um einen Theil des Sommers hier zuzubringen, und Alt und Jung mit ihren nett vorgetragenen Melodien zu erfreuen.

— n. —

---

*) Diese Notizen rühren dem Vermuthen nach von einem Taugenichts her, der arme Bürger beglückt zu haben wähnt, wenn er sie anpumpt und für sich arbeiten läßt.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

a. Evangelische Kirchen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 24. April: d. Lehrer Bossack T. — d. Erbsaß Hübner S. — Den 25.: d. Canditor Tietze S. — d. Nuntius Ritter T. — Den 28.: d. Buchhalter Kricke T. — d. Maschinenbaumstr. Schmidt T. — d. Gräupner Koch T. — d. Böttcher Jänisch T. — d. Bäcker Seidel T. — d. Schneider Scholz S. — d. Nagelschmiedges. Müller S. — d. Schmiedeges. Einbeck T. — d. Packhofwächtergeh. Schaffer T. — d. Steinschleifer Kretschmer T. — d. Inwohner Grätz T. — 2 unehl. T. — Den 29.: d. Buchhalter Geisler S. — Den 30.: d. Tagarb. Rindfleisch S. — Den 1. Mai d. Schuhmacher Baumgart T. — d. Maschinist Scholz T. — d. Maurerges. Römelt S. — d. Haushälter Herrmann S. — Den 3.: d. Registrator Kabsch S. — d. Kaufmann Redlich S. — d. Bäcker Jentsch S. — d. Zimmerges. Mentzel S. — d. Haushälter Tschirne S. — 1 unehl. S. — Den 6.: d. Schuhmacher Wescher S. —

Bei St. Maria Magdalena. Den 28. April: d. Apotheker L. Bergemann T. — d. Buchbinder B. Starosky S. — d. Hutmacher W. Scholz T. — d. Kammmacher Kalk S. — d. Handschuhmacher R. Ruppert S. — d. Tischlerges. Wiegner S. — d. Schneiderges. A. Kirschte S. — 2 unehl. S. — 2 unehl. T. — Den 29.: d. Schneider Th. Volz S. — Den 1. Mai: d. Maler Herrle T. — Den 2.: 1 unehl. S. — Den 3.: 1 unehl. S. — Den 5.: d. Schlosser F. Reichelt S. — d. Klempner A. Klose S. — d. Gräupner Ch. Sauer S. — d. Schuhmacherges. W. Döblitz T. — d. Haushälter G. Christoff T. — 2 unehl. S. — 2 unehl. T. — Den 6.: d. Tischler F Liebisch T. —

Bei St. Bernhardin. Den 28. April: d. Tischlerges. R. May S. — d. Schriftsetzer E. Ermler T. — Den 1. Mai: d. Buchhalter O. Erle T. — d. Tagarb. G. Liebich S. — 1 unehl. T. — Den 5: d. Tagarb. D. Nickel T. — d. Graveur F. Eisner T. — Den 6: d. Reg.-Calc.-Assistent L. Ramnitz S. —

In der Hofkirche. Den 1. Mai: d. Fournierschneider Schultze S. — d. Tischler Kubitschek S. — Den 5.: d. Postsekretair Johannessohn T. — d. Maschinenbauer Ballhorn S. — Den 6.: d. Commerzienrath Ruffer S. —

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 24. April: d. Fleischer C. Zwirner T. — d. Tagarb. Bartel S. — Den 28.: 1 unehl. S. — d. Haushälter D. Geisler S. — d. Tagarb. G. Münch S. — Den 29.: 1 unehl. S. — Den 1. Mai: d. Steueraufseher F. Schubert T. — Den 5: d. Tagarb. Thiel S. — d. Hauhälter D. Nöldner T. —

Bei St. Christophori. Den 1. Mai: d. Schaffner Günther S. — Den 5.: d. Erbbauer G. Sommers S.

Bei St. Salvator. Den 28. April: d. Inwohner Mende T. — d. Erbsaß Hartbrich T. — d. Tagarb. Rosner S. — d. Tagarb. Kalusche T. — d. Häusler Grosser T. — Den 1. Mai: d. Erbsaß Meiwald T. — Den 2.: d. Posamentier Kluge T. — Den 5.: d. Inwohner Brause T. — d. Erbsaß Spät T. —

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 24. April: Polizei-Commissarius Hausfelder mit Igfr. A. Fränkel. — Den 29.: Sattler Pracht mit Igfr. E. Preß. — Bäcker Pohla mit Igfr. L. Steinbach. — Saffianfabrikant Behrendt mit P. Schrinner. — Fleischerges. Quase mit E. Tschirner. — Dreschgärtner Sprotte mit Wttw. Berun. — Den 30.: Drechsler Ridiger mit Igfr. C. Bleul. — Den 6. Mai: Tagarb. Fischer mit C. Schöps. —

Bei St. Maria Magdalena. Den 29. April: Kutscher J. Konietzki mit Igfr. A. Tänzer. — Kutscher Motzek mit R. Machner. — Tagarb. D. Hönscher mit E. Fabian. — Tagarb. Schubert mit E. Wuttke. — Den 30.: Silberarb. G. Weiß mit Igfr. A. Puecher. —

Bei St. Bernhardin. Den 21. April: Kutscher J. Strauß mit Igfr. Mehwald. — Den 22.: Feilhauer G. Fabian mit L. Fink. — Schuhmacherges. G. Janke mit Ch. Hauser. — Fabrikarb. J. Becker mit Igfr. J. Wagner. — Den 29.: Landger.-Assistent H. v. Krumbhorn mit Igfr. B. Zölffel. — Züchnerges. A. Ullmann mit A. Hilmann. — Den 30.: Silberarb. A. Lemor mit Igfr. A. Roschlau. — Schiffseigener W. Brinke mit Igfr. P. Schwarz. — Uhrmacher A. Riener mit Igfr. E. Zetsch. — Den 6. Mai: Dienstknecht G. Kurzer mit E. Kerber. — Zimmerges. C. Stenzel mit E. Hartmann. — Tagarb. G. Tschischke mit S. Sulkowski. — Tagarb. C. Weigt mit D. Himmelsbach. —

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 30. April: Müllerges. G. Schirrsand mit M. Folta. — Den 6 Mai: Tagarb. R. Meerhof mit Wttw. S. Pätz. — Papiermacherges. E. Eichner mit Igfr. C. Ovitz. — Den 7.; Tagarb. A. Puffke mit R. Titze. —

Bei St. Salvator. Den 28. April: Schuhmacher F. Heinrich mit Igfr. A. Güttler. — Tischler W. Schmidt mit E. Niems. — Den 5. Mai: Inwohner C. Böhm mit Igfr. E. Tschöpe. — Den 6.: Unteroffizier A. Sawistowsky mit Igfr. L. Kolle. — Den 7: Zimmerges. D. Nickel mit E Preuß. — Stellmacher G. Heinke mit Igfr. D. Weiß. —

In der jüdischen Gemeinde. Den 3. März: Kaufmann C. Orgler mit Igfr J. Tinsk. — Den 13.: L. Löwe aus London mit Igfr. E. Silberstein. — Den 17.; Lithograph S. Lilienfeld mit Igfr. J. Sachs. — Den 31: Kaufmann A. Wolf mit Igfr. J. Haynauer. — Den 16. April: Kaufmann J. Pniowa in Oppeln mit Igfr. A. Cohn. — Kaufmann B. Hausmann mit Igfr. A. Sachs. — Den 17.: A. Kanter mit J. F. Jutke. —

b. Katholische Kirchen.

Getauft.

Bei St. Dorothea. Den 12. Mai: d. Goldarbgeh. Fr. Chalugka S. — d. Vorarb. auf der Oberschles. Eisenbahn F. Neumann S. — d. Haushälter F. Reiß S. — Den 13.: d. Musikus A. Otte S. — d. Bäckerges. J. Schätzler S. — 1 unehl. T. —

Bei St. Adalbert. Den 7. Mai: d. Schlossermstr. F. Nauk S. — Den 12.: d. Haushälter F. Kurtzer S. — d. Tagarb. F. Dietrich S. — d. Maurer-Polier. B. Hübner T. — 1 unehl. S. —

Bei St. Corpus Christi. Den 12. Mai: d. Inlieger Salaske aus Pleischwitz T. — d. Inlieger C Simon in Neudorf. Com. T. — d. Inlieger F. Klose aus Maria-Höfchen T. — Den 14.: d. herrschaftl. Kutscher A. Freund. T. —

Bei St. Matthias. Den 12. Mai: d. Tagarb. A. Effner S. — d. Mühlbauer L. Steinert T. —

Bei St. Michael. Den 8. Mai: d. Pachtkretschmer zu Karlowitz J. Peßler T. — Den 12.: d. Landgensd'arm W. Köhler S. — d. Haushälter J. Jeschar S. —

Getraut.

Bei St. Dorothea. Den 2. Mai: Kürschnerges. R. Sabbath mit M. Kirtschick. — Nagelschmiedges. E. Pelz mit J Canciora. — Kaufmann und Börsen-Beamter C. Barthel mit Igfr. C. Schmidt. —

Bei St. Corpus Christi. Den 14. Mai: Haushälter A. Töpner mit Igfr. A. Rippich. —

Bei St. Matthias. Den 13. Mai: Maurerges. J. Velkel mit C. Weigel. —

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 16. Mai, zum ersten Male: **„Die Krondiamanten.“** Komische Oper in 3 Akten von Scribe und St. Georges, verdeutscht von W. A. Swoboda. Musik von Auber.

Vermischte Anzeigen.

Geräucherte Heeringe
in ausgezeichneter Güte verkauft fortwährend das Stück für **6 Pfennige**

B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Meubles-Damaste
in den schönsten Farben und neuesten Dessins erhielt direct eine bedeutende Sendung und empfiehlt billigst die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von

Carl Helbig,
Schmiedebrücke Nr. 21.

Ein Knabe, welcher Schuhmacher werden will, findet ein Unterkommen **Schuhbrücke Nr. 61,** drei Stiegen.

Die in Mark Brandenburg und Sachsen so sehr beliebte

Helenen-Seife

à Pfd. 3 Sgr., welche von tüchtigen Hausfrauen, als zweckmäßig und gut anerkannt ist, als auch andere Gattungen Haus-Seifen zu den bekannt mäßigen Preisen empfiehlt zur geneigten Beachtung:

die neue Seifen-Fabrik von A. Jankowski,
Ohlauerthor, Klosterstraße Nr. 6,
und im Verkaufs-Lokale **Junkernstraße Nr. 13,** neben der goldenen Gans.

Ein bekannter Instrumentenmacher wird hiermit recht ernstlich ersucht, die Schleichwege wodurch er erfahrene Gehülfen aus anderen renommirten Werkstätten wegzulocken, und für sich zu gewinnen sucht, zu verlassen, widrigenfalls sein Name und sein Treiben der Oeffentlichkeit Preis gegeben wird. Dagegen wird ihm feierlichst zugesichert, daß die bei ihm eingeführte Benutzung und Ausbildung der Barbiere und Hausknechte für seine Kunst keine Nachahmung findet.

Die Mode-Waaren-Handlung
von

J. Schlesinger, Ohlauerstraße im blauen Hirsch

empfiehlt eine große Auswahl beste Qualität
$^6/_4$ breite bunt carrirte Kamelotts, à Elle 6 Sgr.
$^6/_4$ „ Crepp de Rachel, à Elle 5 Sgr.
$^6/_4$ „ Halb-Merino à Elle 3 und $3\frac{1}{2}$ Sgr.
bunte Kleider Kattune à Elle 2, $2\frac{1}{2}$ und 3 Sgr.
$^8/_4$ breiten weißen und bunten Gardinen-Mull, á Elle 2, $2\frac{1}{2}$ und 3 Sgr.
Schwere Franzen und Borten, à Elle 1 Sgr.

Für Herren:

Bunte baumwollene Taschentücher, à Stück $2\frac{1}{2}$, $4\frac{1}{2}$ und 6 Sgr, reine seidene à 1 Rthlr.
Baumwollener und leinener Drillich, à Elle 3, 4, 5 — 10 Sgr.
4 Ellen-ganz wollenen Buksquin, sowohl schwarz als bunt für $2\frac{1}{2}$ und 3 Rthlr.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.